



Draußen vor der Thür blieb Herr Thomafius noch einmal stehen, faßte seinen Subjekt beim Rockknopf und drehte denselben hin und her.

„Weil Ihr durch das Unglück gewissermaßen mein Vertrauter geworden seid,“ sagte er, „so will ich Euch heute Abend, nein, besser morgen früh, sagen, was ich hier laborirt habe, und welche Hoffnung mir zu Schanden geworden ist. Uebrigens glaube ich, habe ich in der Verwirrung vergessen, Euch zu danken; das thue ich hiernit, und von heute an zahle ich Euch pro Quartal drei Gulden mehr und gebe Euch die Permission, an zwei Wochentagen des Abends nach sechs Uhr auszugehen.“

Das, was Herr Thomafius am folgenden Tag seinem Subjekt mittheilte, war sozusagen ein Stadtgeheimniß. Nicht nur die Bewohner der Löwenapotheke, sondern die ganze Stadt wußte, daß Herr Thomafius viel, viel Geld ausgab, um die Tinktur zu entdecken, mit der man unedle Metalle in edle verwandeln könne. Da er aber geflissentlich jedes Gespräch über seine geheimen Arbeiten vermied, und da man wußte, wie übel er neugierige Fragen aufnahm, so hütete man sich wohl, in seiner Gegenwart an die Heimlichkeiten zu rühren.

„Seht, Fritz,“ sagte der Apotheker zu seinem Subjekt, als sie beisammen in dem geheimen Laboratorium saßen, dessen Fenster vom Glaser bereits wieder geflickt waren, „seht, es ist mir nicht ums Gold zu thun — ich habe Gott sei Dank genug, um meiner Else eine reiche Aussteuer